

Tomáš Velička (Hg.)

Spätmittelalter in landesherrlichen Kanzleien
Mitteleuropas

GESCHICHTE

Forschung und Wissenschaft

Band 73

LIT

Tomáš Velička (Hg.)

Spätmittelalter
in landesherrlichen Kanzleien
Mitteleuropas

Alte Tradition und der mühsame Weg
zu neuen Fragen und Antworten

LIT

Umschlagbild:

Národní archiv České republiky, Desky dvorské, 3. kniha provolací,
inv. č. 15, fol. 1r

Gedruckt mit Fördermitteln für die institutionelle Forschung der
Philosophischen Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad
Labem für das Jahr 2020.

Copyright © Philosophische Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in
Ústí nad Labem.

Begutachtung:

Prof. PhDr. Juraj Šedivý, Ph.D.

Mgr. Robert Novotný, Ph.D.



Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-14655-7 (br.)

ISBN 978-3-643-34655-1 (PDF)

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2021

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20

E-Mail: lit@lit-verlag.de <https://www.lit-verlag.de>

Auslieferung:

Deutschland: LIT Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

Inhalt

Einleitung	1
<i>Tomáš Velička – Ivan Hlaváček</i>	
Ein paar ungekämmt Überlegungen über die spätmittelalterliche Diplomatik	7
<i>Ivan Hlaváček</i>	

REGIONEN UND IHR KANZLEIWESEN

Organisation und Produkte der böhmischen und ungarischen Kanzleien der letzten Přemysliden und Árpáden (im Kontext der politisch-gesellschaftlichen Situation)	21
<i>Ludmila Sulitková</i>	
Die Kanzleien Kaiser Sigismunds und ihr Urkundenauslauf für Empfänger aus den böhmischen Ländern. Mit Überlegungen zur angeblichen böhmischen Kanzlei(-abteilung)	41
<i>Petr Elbel</i>	
Die Verwaltung eines Betrugers. Betrachtungen zur Kanzlei des falschen Woldemars (1348–1355) nebst einem Urkundenregister	61
<i>Dennis Majewski</i>	
Die Kanzleien der böhmischen Königinnen im Spätmittelalter (Personal und Produktion der Kanzleien der Königinnen-Gemahlinnen der luxemburgischen Könige)	85
<i>Jan Vojtíšek</i>	

IM SÜDOSTEN DES REICHES

- Über Wegelagerer, rot gewandete Diener und hebräische Urkunden –
Spätmittelalterliche Mandate und litterae clausae der österreichischen
Herzoge. Stand und Perspektiven der Forschung 111
Daniel Luger
- Die Kanzlei der Grafen von Cilli 123
Christian Domenig
- Dynastiewechsel im Spiegel der Kanzleigeschichte – Die Kanzlei der
Tiroler Landesfürsten im 14. Jahrhundert 141
Julia Hörmann-Thurn und Taxis

TEILASPEKTE DES LUXEMBURGISCHEN KANZLEIWESENS

- Die deutsche Sprache in den Kanzleien der ersten Luxemburger in
Böhmen (1310–1378) 169
Tomáš Velička
- Ideologie und Propaganda in den Urkunden Karls IV. 191
Marie Bláhová
- Urkunden der königlichen böhmischen Städte und der Stadt Eger aus dem
Jahr 1350 für Wenzel, Sohn Karls IV. 207
Hana Pátková

DIE AMTSBÜCHER IN DEN LANDESHERRLICHEN KANZLEIEN

- Die sogenannte Cancellaria regis Georgii und ihre Verbindungen zur
königlichen Kanzlei von Georg von Podiebrad (1458–1471) 221
Jana Vojtíšková
- Bücher im Archiv. Quellen zur spätmittelalterlichen Kanzlei im Wiener
Haus-, Hof- und Staatsarchiv 233
Kathrin Kininger

Veränderungen im Kanzleiwesen des 14. Jahrhunderts. Die Einflüsse der Reichskanzlei auf die landesherrlichen Kanzleien Oberbayerns, Meißen, Brandenburgs, Tirols und Dänemark	251
<i>Doris Bulach</i>	

KANZLEIEN UND URKUNDENWESEN IN SCHLESISIEN

Veränderungen in der Breslauer Hauptmannschaftskanzlei in den Jahren 1335–1378	267
<i>Mlada Holá</i>	

Die Kanzlei des Fürstentums Schweidnitz-Jauer in der Zeit der Herzogin Agnes (1368–1392)	283
<i>Tomasz Jurek</i>	

Landesherrliche Kanzleien Mitteleuropas im Spätmittelalter. Forschungsergebnisse und Perspektiven	305
<i>Ellen Widder</i>	

Summary	321
-------------------	-----

Literatur und gedruckte Quellen (eine Auswahl).	329
---	-----

Abkürzungen	341
-----------------------	-----

Personenregister	343
----------------------------	-----

Die Kanzleien der böhmischen Königinnen im Spätmittelalter (Personal und Produktion der Kanzleien der Königinnen-Gemahlinnen der luxemburgischen Könige)¹

Jan Vojtíšek

Allgemein ist zu konstatieren, dass die Kanzleien der Königinnen im Mittelalter eine spezifische Position innehatten. Obwohl sie zu den Herrscherkanzleien gehörten und zur Kanzlei des Königs eine Verbindung hatten, wiesen sie besondere und wesentlich bescheidenere Merkmale auf.² Weil die Kanzlei durch ihr Personal

¹ Dieser Beitrag wurde im Rahmen des Forschungsprojektes NAKI DG18P02OVV015 Věnná města českých královen (Živá součást historického vědomí a její podpora nástroji historické geografie, virtuální reality a kyberprostoru) [Leibgedingestädte der böhmischen Königinnen. Der lebendige Bestandteil des historischen Bewusstseins und ihre Unterstützung anhand der historischen Geographie, der virtuellen Realität und des Cyberraumes] erarbeitet.

² Die Grundcharakteristik der Kanzlei der böhmischen Königinnen führte in seinem bahnbrechenden Werk Tadra, Ferdinand: Kanceláře a písaři v zemích českých za králů z rodu lucemburského Jana, Karla IV. a Václava IV. (1310–1420). Příspěvek k diplomatice české [Die Kanzleien und die Schreiber in den böhmischen Ländern unter den Königen der luxemburgischen Dynastie Johannes, Karl IV. und Wenzel IV. Ein Beitrag zur böhmischen Diplomatik]. Praha 1892. Bisher wurde jedoch keine selbstständige Studie diesen Kanzleien gewidmet. Die Problematik wird nur in den kurzen Beiträgen zur Geschichte der Kanzleien erwähnt (Šebánek, Jindřich/Dušková, Sáša: Studie k českému diplomatii 2. Kancelář českých královen [Studien zum böhmischen Urkundenbuch 2. Die Kanzlei der böhmischen Königinnen]. In: Sborník prací k 70. výročí trvání Musejního spolku v Brně a k 70. narozeninám jeho předsedy doc. dr. Aloise Gregora. Hg. von Rudolf Fukal und Milan Kopecký. Brno 1958, 59–64) oder kommt als Bestandteil der Arbeiten zum Hof der böhmischen Herrscherinnen vor (Prokopová, Irena: Guta Habsburská – česká královna a její dvůr [Guta von Habsburg – Böhmisches Königin und ihr Hof]. In: Muzejní a vlastivědná práce. Časopis Společnosti přátel starožitností 43/4 (2005), 189–211; Dvořáčková-Malá, Dana: Královský dvůr Václava II. [Königlicher Hof von Wenzel II.]. České Budějovice 2011, 98–104; Šandera, Martin: Mělnický dvůr královen vdov Barbory Celské a Johany z Rožmitálu [Melnik-Hof der Königinnen-Witwen Barbara von Cilli und Johanna von Rosenthal]. In: Mediaevalia Historica Bohemica 21/2 (2018), 7–27), bzw. direkt in ihren Biographien: Kopiczková, Božena: Česká královna Žofie. Ve znamení kalicha a kříže [Böhmische Königin Sophia. Im Zeichen des Kelches und des Kreuzes]. Praha 2018, 121–123. Mit der Begriffsbestimmung der Kanzlei der Königinnen beschäftigte sich Wiesenbergerová, Jana: Příspěvky k diplomatice manželek Karla IV. – Blanky z Valois, Anny Falcké, Anny Svídnické

und ihre Produktion definiert ist, ist die vorliegende Studie auf die Entwicklung der Kanzleien der böhmischen Königinnen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beamten und ihrer schriftlichen Produktion, fokussiert. Zur Erkenntnis über das Personal, dessen Analyse den wesentlichen Teil der vorliegenden Studie bildet, wird primär die methodische Befragung des prosopographischen Zutritts verwendet.³ Im Zusammenhang damit ergeben sich folgende grundsätzliche Fragen: Auf welche Weise verlief die Auswahl und Annahme des Personals in den Kanzleien der böhmischen Königinnen? Existierte eine Verbindung zwischen diesem Personal und dem Land, aus dem die Königinnen stammten, ihrem Leibgedinge oder anderen Gütern, über die sie verfügten? Wie intensiv war die institutionelle Verknüpfung zwischen den Beamten der Kanzleien des Königs und der Königin? Die Analyse der Produktion der Kanzleien der Königin erlaubt, das Entwicklungsniveau dieser Institution und ihre Rolle im Regierungssystem der Königin zu bewerten. Aufmerksamkeit soll auch der Frage gewidmet werden, ob und wie der Witwenstand der Königin die Stellung und Funktion ihrer Kanzlei beeinflusste.⁴ Dank einer solchen Analyse ist es möglich, die Beziehung dieser Institution der Königin zur Kanzlei des Königs selbst zu bewerten.⁵ Aus chronologischer Sicht

a Elišky Pomořanské [Beiträge zur Diplomatik der Frauen Karls IV. – Blanca von Valois, Anna von der Pfalz, Anna von Schweidnitz und Elisabeth von Pommern] (Diplomarbeit Philosophische Fakultät der Karlsuniversität). Praha 1961, 143–145, ihren Schluss wiederholt Kopiczková (wie Anm. 2), 123.

³ Zur Verwendung der Prosopographie in der tschechischen Mediävistik Nodl, Martin: Dějepisectví mezi vědou a politikou. Úvahy o historiografii 19. a 20. století [Geschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik. Überlegungen zur Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts]. Brno 2007, 173–201; Stočes, Jiří: Prosopografie – od nadšení ke skepsi a zpět [Prosopographie – von der Begeisterung zur Skepsis und zurück]. In: Český časopis historický 110/3–4 (2012), 765–788.

⁴ Zur Witwenperiode der böhmischen Königinnen des 13. Jahrhunderts popularisierend Šarochová, Gabriela: Radostný úděl vdovský. Královny-vdovy přemyslovských Čech [Fröhliches Schicksal der Witwen. Königinnen-Witwen im přemyslidischen Böhmen]. Praha 2004. Zu den Leibgedingegütern der Königinnen Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 14–23; Musil, František: Ke vzniku královských věnných měst a jejich vývoji do 2. poloviny 15. století [Zur Entstehung der königlichen Leibgedingestädte und ihre Entwicklung bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts]. In: Věnná města za třicetileté války a jejich poválečná obnova. Hg. von Jan Kilián. Mělník 2004, 1–15; Kopiczková, Božena: Věnná města a jiné majetky českých královen ve 14. a 15. století [Leibgedingestädte und andere Besitzungen böhmischer Königinnen im 14. und 15. Jahrhundert]. In: Ženy a děti ve dvorské společnosti. Hg. von Dana Dvořáčková-Malá und Jan Zelenka. Praha 2015, 97–108; Friedlová, Jitka: Příspěvek k majetkové a pozemkové držbě kněžna a královen do roku 1310 [Ein Beitrag zum Eigentum und Grundbesitz von Fürstinnen und Königinnen bis 1310]. In: Mediaevalia Historica Bohemica 20/2 (2017), 45–83; Friedlová, Jitka: Statky a majetky královen v předhusitských Čechách [Die Besitzungen von Königinnen im vorhussitischen Böhmen]. In: Stredoveké hrady na Slovensku: život, kultúra, spoločnosť. Hg. von Daniela Dvořáčková. Bratislava 2017, 243–248.

⁵ Neben der oben erwähnten Grundarbeit von Tadra (wie Anm. 2), zur königlichen Kanzlei in der Zeit der Luxemburger Hlaváček, Ivan: Das Urkunden- und Kanzleiwesen des böhmischen und

ist die Studie auf den Zeitabschnitt von der zweiten Hälfte des 14. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts beschränkt, d.h. auf die Ehefrauen Karls IV. und seines Sohns Wenzel IV., selbstverständlich unter Einbeziehung der vorangegangenen als auch der nachfolgenden Zeit.⁶

Die allmähliche Entwicklung der Kanzleien der böhmischen Königinnen ist seit dem 13. Jahrhundert zu verfolgen, wenn die ersten Namen der Notare der Königinnen in den Quellen auftauchen.⁷ Zu ihnen gehörte z. B. der Notar Peter, welcher der Gemahlin von Přemysl Ottokar I., der Königin Konstanz von Ungarn (1199–1240), vor ihrem Tod im Jahr 1240 diente.⁸ Im Jahr 1269 erscheint zum ersten Mal in den Quellen der Titel des Protonotars der Königin, der dem Meister *Gofrid* gehörte, welcher die Kanzlei der Königin Kunigunde von Galizien (1261–1285), der Ehefrau von Přemysl Ottokar II., leitete.⁹ Es ist also anzunehmen, dass schon damals eine gewisse (mindestens aus zwei Personen bestehende) Hierarchie innerhalb der Kanzlei der Königin existierte. Der Titel des Protonotars erscheint noch einmal in den Jahren 1291 bis 1293, als Meister Bohuslav – Kanoniker aus

römischen Königs Wenzel (IV.) 1376–1419. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Diplomatik. Stuttgart 1970 (Schriften der MGH 23).

⁶ Den mittelalterlichen böhmischen Königinnen wurde bisher keine große Aufmerksamkeit gewidmet. Gewöhnlich ist diese Thematik in die zusammenfassenden Grundpublikationen zur gegebenen Zeit eingereiht (z.B. Bobková, Lenka/Bartlová, Milena: *Velké dějiny země Koruny české IV a, b 1310–1402* [Große Geschichte der Länder der Böhmisches Krone IV. a, b 1310–1402]. Praha – Litomyšl 2003; Čornej, Petr: *Velké dějiny země Koruny české V. 1402–1437* [Große Geschichte der Länder der Böhmisches Krone V. 1402–1437]. Praha – Litomyšl 2000; Spěváček, Jiří: *Jan Lucemburský a jeho doba (1296–1346). K prvnímu vstupu českých zemí do svazku se západní Evropou* [Johann von Luxemburg und seine Zeit (1296–1346). Zum ersten Eintritt der Böhmisches Länder in die Verbindung mit Westeuropa]. Praha 1994; Spěváček, Jiří: *Karel IV. Život a dílo (1316–1378)* [Karl IV. – Leben und Werk (1316–1378)]. Praha 1979; Spěváček, Jiří: *Václav IV. (1361–1419). K předpokladům husitské revoluce* [Wenzel IV. (1361–1419). Zu den Voraussetzungen der hussitischen Revolution]. Praha 1986; Šmahel, František/Bobková, Lenka/Mašková, Pavlína/Novotný, Robert: *Lucemburkové. Česká koruna uprostřed Evropy* [Die Luxemburger. Böhmisches Krone inmitten Europas]. Praha 2012) oder befindet sich in populäreren Zusammenfassungen (Stloukal, Karel: *Královny, kněžny a velké ženy české* [Königinnen, Herzoginnen und große böhmische Frauengestalten]. Praha 1940). Erst in den letzten Jahren erschienen einige Biographien, die direkt den böhmischen Königinnen gewidmet sind: Kopečková, Božena: *Eliška Přemyslovna. Královna česká 1292–1330* [Elisabeth von Böhmen. Königin von Böhmen 1292–1330]. Praha 2008²; Dvořáková, Daniela: *Barbara von Cilli: die schwarze Königin (1392–1451): die Lebensgeschichte einer ungarischen, römisch-deutschen und böhmischen Königin*. Bratislava 2017; Kopečková (wie Anm. 2). Auf die Gemahlinnen der böhmischen Könige der Dynastie der Luxemburger bezieht sich auch die Monographie von Kavka, František: *Čtyři ženy Karla IV. Královské sňatky* [Vier Frauen Karls IV. Königliche Heiratsverbindungen]. Praha – Litomyšl 2002.

⁷ Šebánek/Duškova (wie Anm. 2), 59–64.

⁸ *Codex diplomaticus et epistolarius regni Bohemiae III/2 (1238–1240)*. Hg. von Gustav Friedrich und Zdeněk Kristen. Praha 1962, 351–353, Nr. 259.

⁹ Tadra (wie Anm. 2), 76.

Alt-Bunzlau – als Protonotar der Königin Guta von Habsburg (1285–1297) wirkte.¹⁰

Auf die erste Erwähnung des Kanzlertitels der Königin, dessen Vorkommen mindestens die Existenz eines mentalen Konzepts der Kanzlei der Königin als Institution beweist,¹¹ muss man jedoch bis 1330 warten.¹² Nikolaus von Horaschdowitz, der als Kanzler der Königin Elisabeth von Böhmen (1310–1330) belegt ist, wurde ein Jahr vorher als ihr Notar in der Supplik erwähnt, welche die Königin an den Papst Johannes XXII. adressierte. Sie verlangte, dass der höchste Pontifex ihren Notar von der Exkommunikation befreite, welcher verblasste Zeilen in einer Urkunde des vorigen Notars der Königin, namens Konrad, korrigiert hatte, was als (Urkunden-)Fälschung angesehen wurde.¹³ Nikolaus von Horaschdowitz machte – genauso wie weitere hohe Beamte des königlichen Hofes – eine erfolgreiche Kirchenkarriere. Er wirkte als Pfarrer in Pribislaw und Zbetschno, als Kanoniker in Alt-Bunzlau, Wyschehrad und Melnik und seine Laufbahn beendete er als Kanoniker des Prager Metropolitankapitels und später wahrscheinlich als Domherr in Lübeck.¹⁴

Der zweite bekannte Kanzler einer böhmischen Königin – Anna von der Pfalz (1349–1353) – war niemand anderes als Johann von Neumarkt, der spätere, langjährige Kanzler und der nahe Ratgeber des Kaisers Karl IV.¹⁵ Spätestens 1351 stand er an der Spitze der Kanzlei der Königin Anna. Es ist anzunehmen, dass selbst Karl IV. ihn seiner jungen Gemahlin empfahl oder ihn direkt einsetzte.¹⁶

¹⁰ Prokopová (wie Anm. 2), 205.

¹¹ Selbst die Existenz der Kanzlei der böhmischen Königinnen im Mittelalter und ihre Definitionen bleiben Gegenstand der Diskussion (z. B. Wiesenbergerová [wie Anm. 2], 144, neigt sich eher zum Terminus „přisárna“/Schreibstube). In der vorliegenden Studie benutzen wir jedoch den Termin Kanzlei der böhmischen Königinnen, weil schon die Existenz des Titels des Kanzlers der Königin – wie erwähnt – ihre Existenz beweist. Es ist jedoch nicht angebracht, sie sich als ein voll entwickeltes und institutionalisiertes Amt der modernen Zeit vorzustellen. Das gilt übrigens allgemein für alle mittelalterlichen Ämter.

¹² *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae* (im Folgenden als RBM) III (1311–1333). Hg. von Josef Emler. Praha 1890, 673, Nr. 1722; Tadra (wie Anm. 2), 149, Nr. 2.

¹³ *Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia* (im Folgenden als MVB). Tomus prodromus (1305–1342). Hg. von Zdeňka Hledíková. Praha 2003, 455–457, Nr. 829.

¹⁴ Klicman, Ladislav: Mikuláš z Horažďovic, kancléř královny Elišky, a Mikuláš Hostislavův z Horažďovic, kaplan krále Karla IV. [Nikolaus von Horaschdowitz, Kanzler der Königin Elisabeth von Böhmen, und Nikolaus Hostislav von Horaschdowitz, Kaplan von König Karl IV.] (Drobnější články 6). In: *Český časopis historický* 5 (1899), 321–322.

¹⁵ MVB I (1342–1352). Hg. von Ladislav Klicman. Praha 1903, 727–728, Nr. 1400; Tadra (wie Anm. 2), 149, Nr. 4. Zum Leben und zur Karriere dieser Persönlichkeit siehe v.a. Klapper, Joseph: Johann von Neumarkt. Bischof und Hofkanzler. Religiöse Frührenaissance in Böhmen zur Zeit Kaiser Karls IV. Leipzig 1964; Bláhová, Marie: Život a dílo Jana ze Středy [Das Leben und Werk von Johannes von Neumarkt]. In: *Acta Universitatis Wratislaviensis. Historia* 70 (1990), 77–93.

¹⁶ MVB I, 727–728, Nr. 1400.

Der erste Kanzler der Königin Anna von Schweidnitz (1353–1362) ist nicht namentlich bekannt, in der Supplik der Königin zum Heiligen Stuhl aus dem Jahr 1358¹⁷ wird er nur als Bruder von Paul, des Sohnes von Peter von Zembowitz, erwähnt. Danach leitete die Kanzlei der Königin ein weiterer erfolgreicher und erfahrener Beamter, der am Hof der Luxemburger wirkte: der Jurist Nikolaus von Kremsier.¹⁸ Auch dessen Karriere als Kanzler und Diplomat im Dienste Karls IV. war außerordentlich erfolgreich. Dieser aufgrund der Quellen am besten belegte Kanzler der böhmischen Königinnen im Mittelalter erscheint zuerst in der Kanzlei des Prager Erzbischofs Ernst von Pardubitz im Jahr 1354 als sein Notar und Protonotar.¹⁹ Im selben Jahr wirkte er jedoch als Kaplan und Notar im Dienste des Königs Karl IV. und wurde bald zum Protonotar und Sekretär des Herrschers befördert.²⁰ Diese Persönlichkeit belegt erneut die sehr enge Verbindung zwischen den Kanzleien Karls IV. und denen seiner Ehefrauen. Nikolaus von Kremsier steht nämlich in den Jahren 1361 und 1362 an der Spitze der Kanzlei Annas von Schweidnitz als Kanzler der Königin.²¹ Gleich nach ihrem Tod finden wir ihn wieder im Dienste Karls IV. Von Oktober bis Dezember 1362 absolvierte er als kaiserlicher Protonotar und Sekretär eine diplomatische Reise nach Avignon. Dorthin wurde er von Karl IV. nach dem Tod von Innozenz VI. gesandt, um die Wahl des neuen Papstes zu verfolgen und mit ihm unmittelbar in Kontakt zu treten.²² Nikolaus' erfolgreiche Karriere betont sein kirchliches Curriculum, von dem die Titel des Erzdekans in Alt-Bunzlau und des Kanonikers der Kapitel in Prag, Olmütz und Sadská zeugen.²³ Nikolaus von Kremsier starb im Jahr 1364.²⁴

¹⁷ MVB II (1352–1362). Hg. von Jan Bedřich Novák. Praha 1907, 330–331, Nr. 842; Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 133.

¹⁸ Tadra (wie Anm. 2), 32–33, Nr. 44; 78, Nr. 7; Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 133.

¹⁹ MVB II, 84–85, Nr. 198 (erzbischöflicher Protonotar).

²⁰ MVB II, 124–125, Nr. 305 (königlicher Kaplan); RBM V/4 (1352–1355). Hg. von Jana Zachová. Praha 2004, 836, Nr. 1911 (königlicher Notar 1354); 225–227, Nr. 565 (königlicher Notar 1357); 256–257, Nr. 655; 258–259, Nr. 658–660; 260–261, Nr. 665 (königlicher Protonotar und Sekretär 1357).

²¹ Pelzel, Martin Franz: Lebensgeschichte des Römischen und Böhmisches Königs Wenceslaus I. Urkundenbuch. Prag 1788, 7, Nr. 1; MVB III (1362–1370). Hg. von Věra Jenšovská. Praha 1944, 21–22, Nr. 16.

²² Hier kaufte er am 24. Oktober für 30 Solidi die Handschrift, welche die Geschichte von Jerusalem (*Historia Hierosolymitana abbreviata*) von Jakob de Vitry und die Schrift über den Fall von Akkon (*Historia de desolacione et conculcacione civitatis Acconensis*) von Thaddeo von Neapel (Národní knihovna ČR, Sign. XIII D 7) enthielt. Nikolaus von Kremsier schenkte später die Handschrift der Prager Universität, Šmahel, František: Alma Mater Pragensis. Studie k počátkům Univerzity Karlovy [Alma Mater Pragensis. Studien zu den Anfängen der Karlsuniversität]. Praha 2016, 478. Weiter wird er in Avignon erwähnt in MVB III, 21–22, Nr. 16; 22–23, Nr. 17 (November 1362) und 33, Nr. 34 (Dezember 1362).

²³ Podlaha, Antonín: Series praepositorum, decanorum, archidiaconorum aliorumque praelatorum et canonicorum s. metropolitanae ecclesiae Pragensis a primordiis usque ad praesentia tempora. Praha 1912, 39, Nr. 334.

Was die Kanzlei von Anna von Schweidnitz betrifft, ist zu erwähnen, dass Karl IV. als römischer Kaiser im Jahr 1356 dem Abt von Fulda den Titel des Erzkanzlers der römischen Kaiserin bestätigte.²⁵ Obwohl der damalige Abt von Fulda, Heinrich VII. von Kranlucken, den Titel des Kanzlers der Kaiserin Anna benutzte, wie es aus dem Jahr 1358 belegt ist, steht uns keine Evidenz seines persönlichen Anteils an der Urkunden- oder Briefaufbereitung der Kaiserin bzw. einer anderen Aktivität in ihrer Kanzlei zur Verfügung. Das Amt des Erzkanzlers der römischen Kaiserin blieb also ein reiner Honorartitel ohne Einfluss auf die Funktion der Kanzlei selbst.²⁶ Weitere Belege über das Führen dieses Titels im Zusammenhang mit den Ehefrauen Karls IV. und Wenzels IV. sind nicht zu finden.

Der erste bekannte Kanzler von Elisabeth von Pommern (1363–1393) ist Ulrich, der in den Quellen aus dem Jahr 1366 auftaucht. Er wird als Zusteller des Briefes der Königin an Robert Collalto erwähnt, in dem die Königin diesem italienischen Magnaten die frohe Nachricht über die glückliche Geburt ihrer Tochter Anna mitteilt.²⁷ Derselbe Ulrich erscheint auch im Jahr 1368 als Elisabeths Protonotar und zwar wieder als persönlicher Zusteller eines anderen Briefes der Königin, in dem sie die Geburt ihres Sohns Sigismund dem Straßburger Stadtrat bekanntmacht.²⁸ Diesen Ulrich kann man mit einer bedeutenden Persönlichkeit der Kanzlei und des Hofes der Königin, mit Ulrich, einem Sohn Ulrichs von Sulzbach, identifizieren.²⁹ Dieser Geistliche wirkte schon in der Kanzlei von Elisabeths Vorgängerin Anna von Schweidnitz, wo er in den Jahren 1359 und 1360 als Notar der Königin und Schatzmeister (*dispensator*) ihres Hofes tätig war.³⁰ Es handelt sich um das einzige Beispiel, bei dem derselbe Beamte in den Kanzleien zweier Königinnen von Böhmen wirkte. Er ist als Kanzler (1366) und Protonotar

²⁴ Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica Pragensem per archidioecesim I/2 (1363–1369). Hg. von Josef Emler. Praha 1874, 57.

²⁵ Regesta Imperii VIII. Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346–1378. Hg. von Johann Friedrich Böhmer und Alfons Huber. Innsbruck 1877, 199, Nr. 2466; 199, Nr. 2469.

²⁶ Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 132.

²⁷ Hack, Achim Thomas: Geburtsanzeigen der Königinnen und Kaiserinnen des Spätmittelalters. In: AfD 62 (2016), 216, Nr. 5, mit Verbesserung des fehlerhaften Lesens der Edition Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae IX (1356–1366). Hg. von Vincenc Brandl. Brno 1875, 359, Nr. 443; siehe auch: Z Trevisa do Brtnice: Příběhy šlechtického rodu Collalto ukryté v českých archivech (katalog výstavy) = Da Treviso a Brtnice: Storie della famiglia nobile dei Collalto nascoste negli archivi cechi (catalogo della mostra). Hg. von Petr Elbel, Ondřej Schmidt und Stanislav Bárta. Brno 2019, 125, Nr. 2.6. Für den Hinweis und die Verbesserung danke ich Robert Novotný, dem ich auch einige weitere Anregungen verdanke.

²⁸ Collecta archivi et cancellariae iura: quibus accedunt de archicancellariis, vicecancellariis, cancellariis ac secretariis virorum clarissimorum commentationes. Hg. von Jakob Wencker. Argentoratum 1715, 126, Nr. 3; Hack (wie Anm. 27), 217, Nr. 6; Identifizierung Ulrichs: Elbel/Schmidt/Bárta (wie Anm. 27), 125, Nr. 2.6.

²⁹ Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 6 und 8, irrtümlich als zwei Notare angeführt Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 135–136.

³⁰ MVB II, 369–370, Nr. 932 (1359); 415–416, Nr. 1040 (1360).

(1368) belegt und später erschien er in den Quellen auch im April 1371 als Notar Elisabeths von Pommern und gleich im Juli desselben Jahres wieder als Kanzler der Kaiserin.³¹ Danach sind Erwähnungen seiner Wirkung in der Kanzlei der Königin nicht mehr zu finden. Im Jahr 1374 erscheint als oberster Schreiber der Kaiserin ein gewisser Heinrich, von dem leider keine weiteren Informationen vorhanden sind.³² Zwischen den Jahren 1375 und 1379 bekleidete Hynek, der Sohn von Adam von Opatowiec (siehe unten) das Amt des Kanzlers von Elisabeth von Pommern. Es scheint also, dass Ulrich von Sulzbach die Kanzlei der böhmischen Königin vor der Mitte der 70er Jahre des 14. Jahrhunderts verließ. Im päpstlichen Mandat vom November 1377, das Ulrichs Verzicht aufs Kanonikat mit Präbende in Regensburg betrifft, wird er als päpstlicher Kaplan und Offizial (*capellanus vel officialis noster*) charakterisiert. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Ulrich von Sulzbach zu der Zeit offensichtlich im Dienst des Papstes Gregor XI. wirkte.³³

Der schon erwähnte und in den Quellen gut belegte Kanzler Elisabeths von Pommern namens Hynek³⁴ ist im Dienste dieser Königin ab dem Jahr 1371 belegt.³⁵ Im selben Jahr präsentiert ihn die böhmische Herrscherin als Pleban der Pfarrkirche des Heiligen Geistes in Königgrätz, d.h. in der wichtigsten von den Leibgedingestädten der böhmischen Königin.³⁶ Im Jahr 1373 finden wir Hynek von Opatowiec, der immer als Kaplan der Königin wirkte, zum ersten Mal auch als Notar in ihrer Kanzlei.³⁷ Zwischen den Jahren 1375 und 1379 stand Hynek an der Spitze der Kanzlei Elisabeths von Pommern als Kanzler.³⁸ Ähnlich wie im

³¹ MVB IV, 92, Nr. 149 (Notar); 137–138, Nr. 229 (Kanzler). Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 8, angeführt nach Tomek, Vladivoj Vácslav: Dějepis města Prahy V. [Die Geschichte der Stadt Prag V.]. Praha 1881, 53, hier ist Ulrich als Notar der Königin schon im Jahr 1370 erwähnt, es ist jedoch nicht gelungen, diese Angabe in den Quellen aufzufinden und zu überprüfen.

³² Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 137.

³³ MVB IV, 694, Nr. 1216.

³⁴ Die Lokalität, die in den Quellen manchmal auch als *Opatowecz* angeführt ist, ist entweder als Opatowiec (im damaligen Gebiet von Sandomir im Königreich Polen) oder als Opatovice in Ostböhmen zu identifizieren. Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 10, gibt die Identifikation Opatovice an und Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 134–135, nimmt Tadras Identifikation ohne Kommentar an. MVB IV (1370–1378). Hg. von Karel Stloukal. Praha 1949–1953, ist – was die Identifikation betrifft – nicht einheitlich (Hinweise auf die konkreten Dokumente siehe unten). Budský, Dominik: Metropolitní kapitula pražská jako dvůr v malém. Kariéra a vztahy v prostředí kapituly v letech 1378–1390 [Das Metropolitankapitel von Prag als Hof im Kleinen. Karriere und Beziehungen im Kapitelmilieu in den Jahren 1378–1390]. In: Dvory a rezidence ve středověku. Hg. von Dana Dvořáčková-Malá. Praha 2006, 77, bevorzugt im Gegenteil die Identifikation mit der polnischen Lokalität Opatowiec. Angesichts seiner Kirchenkarriere, in welcher Benefizien sowohl im Königreich Böhmen als auch (chronologisch früher) im Königreich Polen erscheinen, neige ich mich zum polnischen Ursprung dieses Geistlichen.

³⁵ MVB IV, 90–91, Nr. 147.

³⁶ Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica Pragensem per archidioecesim II (1369–1373). Hg. von František Antonín Tingl. Praha 1868, 61.

³⁷ MVB IV, 351–352, Nr. 619.

³⁸ MVB IV, 588, Nr. 1034 (1375); Codex diplomaticus Lusatiae superioris III (im Folgenden als

Fall seiner Vorgänger war auch seine Karriere in der Kanzlei der Königin mit einer erfolgreichen Kirchenlaufbahn verbunden. Neben seinem Pfarramt in Königgrätz (zwischen 1371 und 1375)³⁹ erhielt er auch die Plebanwürde in Pelczyska (Polen).⁴⁰ Er war auch in den Reihen der Kanoniker in Krakau, Gnesen, Melnik sowie der St. Ägidiuskirche und des Metropolitankapitels in Prag und war auch Probst in Łęczysca (Polen).⁴¹

In den 80er und 90er Jahren des 14. Jahrhunderts stoßen wir auf die Absenz des Titels des Kanzlers der Königin in den Quellen. Das könnte die Rückkehr Ulrichs von Sulzbach in den Dienst der Königin Elisabeth von Pommern erklären. Die geistliche Karriere dieses fähigen Mannes hilft, ihn zu identifizieren. Der Hofmeister der Königin empfahl Ulrich von Sulzbach den Kanonikern der Allerheiligenkapelle auf der Prager Burg im Zusammenhang mit der Wahl des neuen Dekans des Kapitels und bald danach wurde Ulrich tatsächlich gewählt.⁴² Im Jahr 1382 ist Ulrich von Sulzbach, Dekan der Allerheiligenkapelle, als Unterkämmerer Elisabeths von Pommern belegt. Er war also der wichtigste Beamte in der wirtschaftlichen Verwaltung der Königin.⁴³ Dieses Amt bekleidete er mindestens bis 1389.⁴⁴ Dieser bedeutende Würdenträger starb im Jahr 1391.⁴⁵ Die Absenz des Titels des königlichen Kanzlers könnte deshalb mit der Berufung Ulrichs von Sulzbach in das Amt des Unterkämmerers der Königin zusammenhängen, der nach dem Abgang des Hynek von Opatowiec wieder zum Kanzler wurde. Das würde eine Personalunion beider Verwaltungssämter der Königin in den Händen dieses fähigen Würdenträgers bedeuten. An dieser Stelle ist nochmals darauf hinzuweisen, dass Ulrich von Sulzbach Anfang der 40er Jahre des 14. Jahrhunderts als No-

CDLS III). Die ältesten Görlitzer Ratsrechnungen bis 1419. Hg. von Richard Jecht. Görlitz 1905–1910, 20, 31–32 (1377); MVB V (1378–1396). Hg. von Kamil Krofta. Praha 1903, 20, Nr. 4; Archiv pražské metropolitní kapituly I. Katalog listin a listů z doby předhusitské (–1419) [Archiv des Prager Metropolitankapitels I. Katalog von Urkunden und Briefen aus der vorhusitschen Zeit (–1419)]. Hg. von Jaroslav Eršil und Jiří Pražák. Praha 1956, 126, Nr. 446; Listář veřejného notáře ve 14. století [Urkundenbuch eines öffentlichen Notars aus dem 14. Jahrhundert]. In: Věstník Královské české společnosti nauk. Třída filosoficko-historicko-filologická 7. Praha 1893, 41, Nr. 26 (1378); CDLS III, 52 (1379).

³⁹ Libri confirmationum II (wie Anm. 36), 61 (1371); Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica Pragensem per archidioecesim III–IV (1373–1390). Hg. von Josef Emler. Praha 1879, 32 (1375).

⁴⁰ MVB IV, 90–91, Nr. 147.

⁴¹ Budský (wie Anm. 34), 77.

⁴² Listář veřejného notáře (wie Anm. 38), 15, Nr. 9. Die Identifizierung des Ulrich von Sulzbach mit dem Ulrich, dem Dekan der Allerheiligenkapelle führte Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 135–136 durch.

⁴³ Codex juris municipalis regni Bohemiae (im Folgenden als CIM) II. Privilegia regalium civitatum provincialium 1225–1419. Hg. von Jaromír Čelakovský. Praha 1895, 741–742, Nr. 581.

⁴⁴ CIM II, 808–809, Nr. 631; CIM IV/1. Privilegia non regalium civitatum provincialium 1232–1452. Hg. von Antonín Haas. Praha 1954, 197–199, Nr. 133.

⁴⁵ MVB V, 343–344, Nr. 602.

tar und zugleich als Hofschatzmeister der Königin Anna von Schweidnitz diente. Er musste also als schon erfahrener Beamter im Bereich der wirtschaftlichen Verwaltung der Güter der Königin bekannt gewesen sein. Die Hypothese von einer Verbindung der Ämter des Unterkämmerers und des Kanzlers der Königin in den Händen von Ulrich von Sulzbach unterstützt auch die Bezeichnung des Kanzlers der Königin Sophie von Bayern (1389–1428) Stephan von Staňkov (siehe unten) in Palackýs Übersicht der höchsten Beamten des Königreichs für das Jahr 1413 als Unterkämmerer und zugleich auch Kanzler der Königin.⁴⁶ Die Tendenz zur Personalunion beider Ämter ist zuletzt schon eindeutig an beiden Höfen der verwitweten böhmischen Königinnen des 15. Jahrhunderts belegt, die im Königreich Böhmen siedelten – Barbara von Cilli (1419–1451) und Johanna von Rosental (1458–1475). Mindestens in den Jahren 1445 und 1446 wirkte Vaněk Valečovský von Kněžmost als Kanzler und Unterkämmerer der Königin Barbara und zwischen 1470 und 1475 ist Aleš Berka von Dubá als Kanzler und Unterkämmerer der Königin Johanna von Rosental belegt.⁴⁷

Im Jahr 1387 erscheint wieder ein Beamter mit dem Titel des Protonotars der Königin in den Quellen. Er hieß Simon von Trautenau und wirkte in der Kanzlei der Königin Elisabeth von Pommern mindestens seit dem Jahr 1387 bis zum Jahr 1389. Höchstwahrscheinlich trat er jedoch in den Dienst der Königin schon zu Beginn der 80er Jahre ein.⁴⁸ Von der wichtigen Rolle, die er in der Kanzlei spielte, zeugt seine Tätigkeit: Er war Ingrossator und Korrektor der ausgefertigten Urkunden.⁴⁹ Falls man Simons Titel und Aktivitäten mit den oben erwähnten Informationen über Ulrich von Sulzbach in Beziehung setzt, kann man folgende Hypothese aufstellen: Während Ulrich, der sowohl die Funktion des Kanzlers als auch das Amt des Unterkämmerers bekleidete, primär mit dem Ausüben der wirtschaftlichen Verwaltung der Königin beschäftigt war, war die Leitung der Kanzlei faktisch Simon von Trautenau anvertraut und deshalb wurde er als Protonotar tituliert.

Eine weitere mögliche Erklärung der terminologischen Verschiebung der Titulatur vom Kanzler zum bloßen Protonotar könnte auch die Statusveränderung der Königin Elisabeth von Pommern verursacht haben. Die regierende Königin – die Ehefrau des Herrschers – wurde nach dem Tod Karls IV. zur Königin-Witwe. Hy-

⁴⁶ Palacký, František: Přehled současných nejvyšších důstojníků a úředníků (doplnil Jaroslav Charvát) [Überblick über die aktuellen höchstgestellten Würdenträger und Beamte (ergänzt von Jaroslav Charvát)]. In: Dílo Františka Palackého I. Práce historické. Hg. von Jaroslav Charvát. Praha 1941, 347; leider ist es nicht gelungen, die Quelle auszusuchen, aus der Palacký die Information übernommen hat. So blieb die Information unsicher.

⁴⁷ Šandera (wie Anm. 2), 11–12, 18.

⁴⁸ CIM IV/1, 197–199, Nr. 133 (1387); CIM II, 808–809, Nr. 631; Regesta Bohemiae et Moraviae aetatis Venceslai IV. (1378 dec.–1419 aug. 16) V/1 (im Folgenden als RBMVIV). Fontes archivi nationalis. Hg. von Karel Beránek und Věra Beránková. Praha 2006, 154, Nr. 326 (1389); Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 12.

⁴⁹ Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 136.

nek von Opatowiec benutzte jedoch den Titel des Kanzlers noch im Jahr 1379.⁵⁰ Das kann natürlich auch als eine Honorarerhaltung des Titels verstanden werden. Sigmund von Budweis, Kanzler der Königin Sophie von Bayern, benutzte auch seinen Kanzlertitel nicht nur im Laufe ihrer Witwenzeit, sondern auch in seinem Exil in Ungarn.⁵¹ Eine absichtliche Herabsetzung des Titels in der Kanzlei der Königin und Kaiserin Elisabeth während ihrer Witwenzeit scheint also mehr als unwahrscheinlich zu sein.

Was die Kanzlei der Königinnen – der Ehefrauen Wenzels IV. – betrifft, sind zwei Zeitabschnitte zu unterscheiden, die das Jahr 1393 trennt. Damals starb die Königin-Witwe Elisabeth von Pommern, ihre Heiratsgüter kehrten zur königlichen Krone zurück und konnten für eine weitere Königin benutzt werden, wenn sie auch Wenzel IV. seiner zweiten Gemahlin nicht sofort übergab.⁵² Vor diesem Datum waren beide Königinnen Wenzels, die erste Gemahlin Johanna von Bayern (1376–1386) und die zweite Ehefrau Sophie von Bayern, stark von ihrem Ehemann abhängig und darum war kein besonderer Bedarf, eigene Kanzleien zu betreiben. Wir kennen nur einen Notar der Königin Johanna von Bayern, einen gewissen Andreas, der im Jahr 1385 in einer Eintragung einer Formulareammlung belegt ist.⁵³ Ein Kanzler dieser Königin ist nicht bekannt.

In Fall der Königin Sophie von Bayern muss man bis 1404 warten, um in den Quellen ihren ersten Kanzler – den Meister der Freien Künste Stephan von Staňkov – zu finden.⁵⁴ Ein Jahr darauf entschieden der Kanzler Stephan mit dem Unterkämmerer Mstidruh von Adlar den Streit zwischen der Stadt Königgrätz und dem Bürger Prokop Rebil um zurückgehaltene Stadtabgaben.⁵⁵ In der Kanzlei der

⁵⁰ CDLS III, 52.

⁵¹ Kopiczková, (wie Anm. 2), 122.

⁵² Kopiczková, (wie Anm. 4), 102.

⁵³ Über Formelbücher, zunächst in Bezug auf böhmische Geschichte II. Hg. von Franz Palacky. Praha 1847, 141–142, Nr. 171; Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 11. An dieser Stelle ist folgendes zu bemerken: Als Notare der Königin (der urkundlich niedrigste belegte Titel in der Kanzlei der Königin) bezeichnen wir auch die Personen, die in Relationskonzeptvermerken als Autoren der Urkunden- oder Mandatskonzepte angeführt sind, wenn auch ihr Titel explizit nicht erwähnt wird.

⁵⁴ Tomek, Vladivoj Vácslav: Základy starého místopisu Pražského III–V Malá strana, Hrad Pražský a Hradčany, Vyšehrad [Grundlagen der alten Topographie von Prag III–V Kleinseite, Prager Burg und Hradschin, Wyschehrad]. Praha 1872, 88. Kopiczková (wie Anm. 2), 122, gibt erst das Jahr 1405 an und zwar mit Hinweis auf Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 13, welcher bei Stephan von Staňkov im Jahr 1404 den Notartitel anführt, wenn auch er selbst diese Angabe für unsicher hält.

⁵⁵ Biener z Bieneberka, Josef Karel: C. J. von B. Geschichte der Stadt Königgrätz. Erster Theil mit Kupfern. Prag 1780, 236–237, Nr. 5. Schon im Jahr 1403 erscheint Stephan als Schiedsrichter eines anderen Streits, der einen Mieter der Pfarre in Železná sowie einige Männer aus Chýňava betrifft. Er ist gemeinsam mit dem langjährigen Hofmeister der Königin Sophie Jíra von Rostok erwähnt. Die Beziehung beider Höflinge zur böhmischen Königin ist zwar nicht angeführt, wenn auch die Auswahl der Schiedsrichter eine Verbindung des Streites mit dem Hof der Köni-

Königin Sophie wirkte jedoch Stephan von Staňkov schon vorher und zwar offensichtlich als Notar, spätestens seit dem Jahr 1399, als er in einer Urkunde der Königin in einem Relationskonzeptvermerk erwähnt wird.⁵⁶ Wir wissen leider nicht, wann dieser gebildete Mann aus den Diensten der böhmischen Königin austrat. Božena Kopiczková meint – aufgrund der Angaben von Ferdinand Tadra – dass es um 1410 passiert ist.⁵⁷ Im Jahr 1413 wird er als das für die Unterfertigung der Urkunde verantwortliche Mitglied der Kanzlei in einem Relationskonzeptvermerk einer Urkunde der Königin Sophie erwähnt, sodass er mindestens in diesem Jahr in der Kanzlei der Königin gewirkt haben muss.⁵⁸ Diese Quelle stimmt auch mit der Übersicht der höchsten Beamten des Königreichs von František Palacký überein, in welcher der Meister Stephan von Staňkov für dieses Jahr als Unterkämmerer der Königin und Kanzler angeführt ist.⁵⁹ Im Jahr 1415 bekleidete jedoch schon Sigmund von Budweis (siehe unten) das Amt des Kanzlers. Daraus ist zu schließen, dass Stephan von Staňkov aus den Diensten der Königin Sophie von Bayern zwischen den Jahren 1413 und 1415 austrat. Man kann die Hypothese aufstellen, dass die Ursache der Trennung zwischen der Königin Sophie und Stephan von Staňkov in ihren unterschiedlichen Ansichten über den Prozess von Jan Hus lag. Während die Königin Hus unterstützte, ging Meister Stephan nach dem Ausbruch der hussitischen Kriege ins Exil nach Zittau und später nach Bautzen.⁶⁰ In diesem Kontext ist zu ergänzen, dass Meister Stephan von Staňkov 1412 zum Dekan des Allerheiligenkapitels auf der Prager Burg gewählt wurde, das eng mit der Prager Universität verknüpft war. Die Funktion des Dekans war nämlich mit dem Amt des Konservators der Universität verbunden und die Kanoniker waren Meister der Universität.⁶¹ Stephan von Staňkov war natürlich schon vorher

gin Sophie andeutet: Soudní akta konsistoře Pražské = Acta judiciaria consistorii Pragensis IV. 1401–1404. Hg. von Ferdinand Tadra. Praha 1898, 247, Nr. 242.

⁵⁶ CIM II, 928–930, Nr. 718.

⁵⁷ Kopiczková (wie Anm. 2), 122.

⁵⁸ Sedláček, Petr: Konfirmace královny Žofie Bavorské pro lazebníka Světlíka v Kostelci nad Orlicí. Pramenná edice [Die Bestätigungsurkunde der Königin Sophie von Bayern für den Barbier Světlík in Adlerkosteletz. Eine Quellenedition]. In: Sborník prací Pedagogické fakulty Masarykovy univerzity, řada společenských věd 32/2 (2018), 165, Nr. 3, mit ungenauem Lesen des Relationskonzeptvermerk „Ad relacionem Iohannis Kigiata magistri curie Stephanus decanus onustor (?) in castro Pragensi“, richtig „Stephanus decanus Omnium sanctorum in castro Pragensi“.

⁵⁹ Palacký (wie Anm. 46), 347.

⁶⁰ Zur Beziehung der Königin Sophie zur Reformbewegung Bartoš, Michálek František: Česká královna v husitské bouři [Die böhmische Königin im hussitischen Sturm]. In: Jihočeský sborník historický 10 (1937), 18–21, Kopiczková (wie Anm. 2), 173–216. Zum Exil Stephans von Staňkov siehe Vodička, Ondřej: Exil českého a moravského duchovenstva za husitských válek [Exil der böhmischen und mährischen Geistlichen während der Hussitenkriege]. Praha 2020, 199–200, Nr. 98.

⁶¹ Zu Stephans Wahl zum Dekan des Allerheiligenkapitels, Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica Pragensem per archidioecesim VII (1410–1419). Hg. von Josef Emler. Praha 1886,

mit dem Universitätsmilieu verbunden.⁶² Es ist schwierig zu entscheiden, ob er zuerst Anhänger der Prager Universitätsreformbewegung war, wie es seine hohe Position am Hof der Königin Sophie andeutet und als Vermittler zwischen der Königin (und ihrem Hof) und dieser Gruppe der Universitätsmeister diente, oder ob er schon von Anfang an eine reservierte Einstellung gegenüber der Reform hatte. Für wahrscheinlicher halte ich jedoch die erste Möglichkeit. Neben seiner Dekanwürde im Allerheiligenkapitel hielt er während seiner Wirkung in Böhmen noch Kanonikate des Prager Metropolitankapitels, des Kapitels in Moldauthein, in Breslau in Schlesien sowie den Pfarrbezirk in Hrobý.⁶³ Im oberlausitzischen Exil starb Meister Stephan von Staňkov im Jahr 1431.⁶⁴

Der zweite und letzte Kanzler der Königin Sophie war der schon erwähnte Sigmund von Budweis, der seit dem Jahre 1415 an der Spitze der Kanzlei stand.⁶⁵ Er ist dort schon im Jahr 1402 belegt, als er als Registrator eine ihrer Urkunden in die Register eintrug (siehe unten).⁶⁶ In den Jahren 1411 und 1414 wird er als Notar bezeichnet.⁶⁷ Sigmund von Budweis blieb der Herrscherin als Kanzler auch in ihrem ungarischen Exil treu, wohin er sie im Jahr 1419 begleitete.⁶⁸ Obwohl er als Autor der Briefkonzepte der Königin aus den Relationskonzeptvermerken im Dezember 1425 verschwindet,⁶⁹ blieb er ganz sicher an der Seite der Königin So-

47–48, zu den Umständen seiner Wahl Šmahel (wie Anm. 22), 106–107. Als Richter und Konservator der Universität wird Stephan von Staňkov im Notariatsinstrument vom 28. 3. 1413 erwähnt (Archiv Univerzity Karlovy v Praze, sign. I/65).

⁶² Z.B. im Jahr 1400 kaufte er gemeinsam mit den bedeutenden Repräsentanten der Prager Universität (und zeitgenössischen und zukünftigen Mitgliedern des Allerheiligenkapitels auf der Prager Burg) Blažej Vlk, Nikolaus von Leitomischl, Johann Eliáš, Johann von Hohenmaut und Křišťan von Prachatitz den Zins, der sich zu einem Haus am Gallusmarkt in der Altstadt Prag bezog (Tomek [wie Anm. 54], 220).

⁶³ Podlaha (wie Anm. 23), 78, Nr. 507.

⁶⁴ Ins Exil nahm Stephan von Staňkov u.a. auch die Handschrift *Commentarius in librum ecclesiastici* mit, auf deren Deckelinnenseite sich die Bemerkung des Besitzers befindet: „Istud volumen est magistri Stephani de Stankow, canonici Pragensis, cancellarii regine Bohemie, Sophie de Bawaria etc.“, Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, sign. 6081 (Mil. II/28); Vodička (wie Anm. 60), 200, Nr. 98. Das Buch bekam er offensichtlich zwischen den Jahren 1404 und 1412, als er das Kanzleramt bekleidete, aber noch nicht Dekan des Allerheiligenkapitels auf der Prager Burg war.

⁶⁵ Tomek, Václav Vladivoj: *Základy starého místopisu pražského. I. Staré Město pražské* [Grundlagen der alten Topographie von Prag. I. Prager Altstadt]. Praha 1865–1866, 135, Nr. 576 (1415 und 1416); Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 15; Kopiczková (wie Anm. 2), 122.

⁶⁶ RBMVIV (1378 dec. – 1419 aug. 16) V/2. *Fontes archivi nationalis*. Hg. von Karel Beránek und Věra Beránková. Praha 2007, 72, Nr. 769.

⁶⁷ Tomek (wie Anm. 65), 134–135, Nr. 576 (1411); RBMVIV (1378 dec. – 1419 aug. 16) III. *Fontes archivi publici Trebonensis*. Hg. von Božena Kopiczková. Praha 1977, 295, Nr. 750 (1414).

⁶⁸ Kopiczková (wie Anm. 2), 122.

⁶⁹ Siehe die Liste der erhaltenen Korrespondenz der Königin Sophie mit ihren Brüdern, den bayrischen Herzögen Ernst und Wilhelm, welche der Kanzler der Königin Sigmund von Budweis mit den Relationskonzeptvermerken versah, Kopiczková, Božena: *Mnichovský fascikl č. 543*:

phie bis zu ihrem Tod im Jahr 1428, weil er 1429 – auf das Verlangen der Brüder der Königin, der bayerischen Herzöge Wilhelm und Ernst – an der Vollstreckung ihres Testaments teilnahm.⁷⁰ Vor seinem Abgang ins Exil erreichte Sigmund von Budweis verschiedene Kirchenwürden. Er war Kanoniker des Prager Kapitels und Probst des Leitmeritzer Kapitels, in den Jahren 1419 und 1420 wurde er als Propst der Allerheiligenkapelle auf der Prager Burg geführt. Im Exil titulierte er sich in Briefen und Urkunden meistens als Propst des Kapitels in Melnik. Diese Position erhielt er durch die Ernennung im Jahr 1422.⁷¹

Weiteres Personal der Kanzleien der böhmischen Königinnen im Mittelalter ist in den Quellen wesentlich weniger vertreten. Wie wir es oben verfolgen konnten, begannen die meisten Kanzler der böhmischen Königinnen ihre Karriere in der Kanzlei der Königin als Notare. Das betrifft Nikolaus von Horaschdowitz, Ulrich von Sulzbach, Hynek von Opatowiec, Stephan von Staňkov, Sigmund von Budweis sowie den Protonotar Simon von Trautenau.

Außer diesen Männern kennen wir zwei von den Notaren, die in der Kanzlei Elisabeths von Böhmen wirkten. Der erste war ein gewisser Konrad, den die Königin 1323 zum Landgericht mit ihrem Mandat aussandte, damit nicht über das Ehepaar Otto und Margarete Gericht gehalten wird, weil sie zu ihrem Hof gehörten.⁷² Im Jahr 1329 wird dieser Konrad als Verstorbener erwähnt.⁷³ Der zweite war Notar Johann, belegt im Jahr 1331.⁷⁴ Zu den Notaren Annas von der Pfalz gehörte Johann, der Sohn Bertholds Zufrazze, der in ihrer Kanzlei im Jahr 1353 wirkte.⁷⁵ Im Fall von Anna von Schweidnitz ist – neben dem Kanzler Ulrich von Sulzbach – noch ein anderer Beamter in ihrer Kanzlei belegt, der aus Sulzbach stammte. Markvard, Sohn Syboths von Sulzbach, diente der Königin als ihr Notar mindestens an der Wende der Jahre 1359 und 1360.⁷⁶ In der Supplik der Königin Elisabeth von Pommern an den Heiligen Stuhl vom Jahr 1371 wird Wenzel, der Sohn Debermanns *de Hor*, erwähnt, der im Brieftext als ihr „alter Diener und

Korespondence královny Žofie z období března 1422 – prosinec 1427. Dodatky ke studii F. M. Bartoše [Das Münchner Faszikel Nr. 543. Korrespondenz der Königin Sophia von März 1422 bis Dezember 1427. Ergänzungen zur Studie von F. M. Bartoš]. In: *Mediaevalia Historica Bohemica* 8 (2001), 124–135, v. a. Nr. 6–8, 15–18, 20–21, 26 a 28.

⁷⁰ Dvořáková, Daniela: Žofia Bavorská a Žigmund Lucemburský. K bratislavskému pobytu českej kráľovnej [Sophie von Bayern und Sigismund von Luxemburg. Zum Aufenthalt der böhmischen Königin in Pressburg]. In: *Studia mediaevalia Bohemica* 2/1 (2010), 20–22.

⁷¹ Kopiczková (wie Anm. 2), 122–123.

⁷² *Reliquiae tabularum terrae Regni Bohemiae anno MDXLI igne consumptarum* I. Hg. von Josef Emler. Praha 1870, 23, Nr. 73; Tadra (wie Anm. 2), 77, Nr. 1.

⁷³ MVB Tomus Prodromus, 455–457, Nr. 829.

⁷⁴ RBM III, 715, Nr. 1834; Tadra (wie Anm. 2), 77, Nr. 3.

⁷⁵ MVB II, 12–14, Nr. 26; Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 133.

⁷⁶ MVB II, 409, Nr. 1025; 415–416; Nr. 1040; Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 5; Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 134.

Familiar und Notar“ charakterisiert wird.⁷⁷ Im Relationskonzeptvermerk der deutschen Urkunde der Kaiserin Elisabeth aus dem Jahr 1382 erscheint Friedrich von *Scamhaym*, der sonst nicht belegt ist, als ihr Schreiber.⁷⁸ Ein einziger bekannter Notar der Königin Johanna von Bayern wurde schon oben erwähnt. Beide bekanntesten Kanzler der Königin Sophie von Bayern waren aus den Reihen ihrer Notare zum Amt erhoben worden; es ist leider nicht gelungen, Erwähnungen über andere Notare dieser Königin zu finden. Das übrige niedere Personal der Kanzleien der Königinnen in der Regierungszeit der Könige aus dem Stamm der Luxemburger bleibt unbekannt oder existierte wahrscheinlich überhaupt nicht, wobei partielle Schreiberaufgaben auch einigen Kaplänen der Königin übertragen werden konnten.

Wenn man sich auf den zweiten, die Kanzlei definierenden Aspekt konzentriert, d. h. auf ihre Produktion, ist Folgendes zu konstatieren: Was die Kanzleien der böhmischen Königinnen betrifft, ist einstweilen die Kanzlei der Ehefrauen Karls IV. in dieser Hinsicht am besten untersucht.⁷⁹ Darum werden wir in der folgenden Analyse v.a. von den Angaben ausgehen, die sich auf diese Königinnen beziehen. Der Inhalt der 71 Urkunden und Briefe der erwähnten vier Königinnen blieb bis heute erhalten und mindestens 21 Schriftstücke davon sind Originale. Blanche von Valois (1346–1348) stellte 13 Dokumente aus und zwar alle – nur mit einer Ausnahme – als Markgräfin von Mähren. Anna von der Pfalz ließ 11, Anna von Schweidnitz 18 und Elisabeth von Pommern 29 Schriftstücke anfertigen.⁸⁰ Thematisch ist die Produktion der Kanzlei der Königin in Privilegien (besonders Konfirmationen und Donationen), Mandate, Suppliken (fast ohne Ausnahme an die päpstliche Kurie) und schließlich Briefe einzuteilen, von welchen fast alle (bis auf zwei) von der Geburt eines neuen, königlichen Nachkommens berichten. Im Fall der ersten drei Ehefrauen Karls IV. geht es um Suppliken an den Heiligen Stuhl zugunsten ihrer Höflinge, welche unter den von den Königinnen ausgestellten Schriftstücken überwiegen. Danach folgen v.a. Privilegien, die oft gemeinsam mit dem Ehemann oder auf sein Ersuchen hinausgestellt wurden. Mandate kamen allgemein nur selten vor. Die Situation der letzten Ehefrau von Karl, Elisabeth von Pommern, ist im Vergleich mit den drei vorigen Königinnen natürlich unterschiedlich. Konfirmationen, die mit ihrer aktiven Verwaltung ihres Leibgedingevermögens zusammenhängen, sind wesentlich zahlreicher und zwar sowohl während der Regierung Karls IV. am Ende der 60er und am Anfang der 70er Jahre, als auch in der Zeit ihres Witwentums primär in den 80er Jahren des 14. Jahrhunderts. Suppliken Elisabeths von Pommern an die päpstliche Kurie

⁷⁷ MVB IV, 93, Nr. 151; Tadra (wie Anm. 2), 78, Nr. 9; Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 136.

⁷⁸ CIM II, 741, Nr. 581; Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 136.

⁷⁹ Es geht gerade um die wertvolle Arbeit von Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 67–123.

⁸⁰ Wir können selbstverständlich daran hoffen, dass es in der Zukunft noch zur Erweiterung des Korpus kommen kann.

fehlen im Gegenteil fast ganz. Kanzleivermerke, die wertvolle Angaben über das Funktionieren der Kanzlei bieten würden, wurden nur selten benutzt.

Das führt uns zu einer der grundsätzlichen Erscheinungen, die für das Bewerten des Kanzleiniveaus wichtig sind, zur Existenz der Hilfsamtsbücher, d.h. der Register, Kopiare und Formelbücher.⁸¹ Wir kennen jedoch keine diesbezüglichen Bücher aus der Kanzlei der böhmischen Königinnen im 14. (und auch im 15.) Jahrhundert. Obwohl sich auf zwei Urkunden, die Anna von der Pfalz 1352 ausstellte, Registrierungsvermerke befinden,⁸² war ihre Kanzlei unter der Führung von Johann von Neumarkt so stark von der königlichen Kanzlei abhängig, dass anzunehmen ist, dass beide Dokumente in die Register der königlichen Kanzlei eingeschrieben wurden. Auch die Urkunde Sophies von Bayern (ausgestellt am 21. August 1402), die den Registrierungsvermerk trägt, wurde in die Register unter der außerordentlichen Situation eingetragen, als sich der König Wenzel IV. in Gefangenschaft befand. Ohne Zweifel handelte es sich wieder um Register der königlichen Kanzlei.⁸³ Die Absenz sowohl von Beweisen als auch Erwähnungen von Amtsbüchern in der Kanzlei der Königin lässt uns schlussfolgern, dass diese Bücher in dieser Kanzlei im Spätmittelalter nicht benutzt wurden, d.h. nicht existierten. Dies unterstützt auch eine weitere Tatsache: Der sog. *Codex epistolaris regis Johannis*, eine heute leider verlorene Formelsammlung, die in der königlichen Kanzlei etwa Ende der 40er oder Anfang der 50er Jahre des 14. Jahrhunderts entstand,⁸⁴ enthielt nämlich auch acht Dokumente, welche die Königin Beatrix von Bourbon (1334–1383), die zweite Gemahlin Johanns von Luxemburg ausstellte, sowie acht weitere Dokumente, die Blanche von Valois anfertigen ließ.⁸⁵ Diese nicht zu vernachlässigende Anzahl weist auf die enge Beziehung zwischen den Kanzleien des Königs und der Königin hin und erlaubt uns die Schlussfolge-

⁸¹ Zu Amtsbüchern der königlichen Kanzlei der Luxemburger Zeit vor allem Tadra (wie Anm. 2), 66–75; Hlaváček (wie Anm. 5), 290–390; Matušková, Lenka: Menší kopiář archivu České koruny [Das kleinere Kopialbuch des Archivs der Böhmisches Krone]. In: Sborník archivních prací 41/2 (1991), 357–416; Hlaváček, Ivan: Kopiaře v Čechách v době předhusitské [Kopialbücher in Böhmen in der vorhussitischen Zeit]. In: Verba in imaginibus. Františku Šmahelovi k 70. narozeninám. Hg. von Martin Nodl, Petr Sommer und Eva Doležalová. Praha 2004, 231–249; Codex Přemyslaeus. Regesty z výpisů z dvorských register Václava IV. z doby kolem a po roku 1400. Regesten aus den Auszügen von den Hofkanzleiregistern Wenzels IV. aus der Zeit um und nach 1400. Hg. von Ivan Hlaváček. Praha 2013 (Archiv český, Bd. 39).

⁸² RBM V/3 (1350–1352). Hg. von Jana Zachová. Praha 2000, 99, Nr. 1261; RBM V/4, 652, Nr. 1386.

⁸³ RBMVIV V/2, 72, Nr. 769.

⁸⁴ Haas, Antonín: Codex epistolaris Johannis, regis Bohemiae. Kritika středověkého formuláře [Codex epistolaris Johannis, regis Bohemiae. Die Kritik des mittelalterlichen Formelbuchs]. In: Časopis Archivní školy 13–14 (1935–1936), 121–142.

⁸⁵ Codex epistolaris Johannis regis Bohemiae. Hg. von Theodor Jacobi. Berlin 1841, 2–3, Nr. 4; 4, Nr. 7; 7, Nr. 12; 20, Nr. 45; 49–50, Nr. 107; 50–51, Nr. 110; 51, Nr. 111; 84, Nr. 217 (Beatrix von Bourbon); 8, Nr. 14; 9, Nr. 18; 19, Nr. 42; 19, Nr. 43; 21, Nr. 48; 38, Nr. 83; 39, Nr. 85; 47, Nr. 101 (Blanche von Valois).

rung, dass die Amtsbücher der königlichen Kanzlei einschließlich der Register im Bedarfsfall auch von der Institution der Königin benutzt werden konnten.

Wenn man die oben angeführten Fakten zusammenfasst, kann man zwei Grunderscheinungen konstatieren, welche die Kanzleien der böhmischen Königinnen in der Zeit der Luxemburger Könige charakterisieren. Erstens war diese Institution sowohl auf der personalen als auch auf der materiellen Ebene von der Kanzlei des Herrschers stark abhängig, besonders in der Zeit des gemeinsamen Lebens des königlichen Paares. Zweitens gab es die Tendenz zu einer engen Verbindung zwischen der Kanzlei der Königin und ihrer wirtschaftlichen Verwaltung und zwar besonders in der Zeit des Witwentums der Königin.⁸⁶ Es ist zu beobachten, dass die Beamten der Königin in ihren Dienst vom Hof und von der Kanzlei ihres Ehemanns kamen und ohne Zweifel wurden sie vom König entweder empfohlen oder direkt ernannt. Am besten ist es im Fall der jungen, zweiten Ehefrau Karls IV., Anna von der Pfalz zu sehen, diese Erscheinung ist jedoch auch auf die zweite Frau Wenzels IV. Sophie von Bayern zu beziehen, deren Hof mit Männern, die Wenzel IV. begünstigte oder mit ihren Verwandten überhäuft war.⁸⁷ Das änderte sich als die Herrscherin verwitwete. Damals wurde die wirtschaftliche Verwaltung ihres Leibgedingevermögens zum grundsätzlichen Aspekt ihrer Regierung. Die Kanzlei wies so intensivere Merkmale einer bloßen Adelskanzlei auf, die primär auf die Verwaltung der Obrigkeitsdomäne eingerichtet wurde.⁸⁸ Die Bindung zwischen der Kanzlei der Königin und ihrer wirtschaftlichen Verwaltung wurde noch enger, als es zur Personalunion der Ämter des Kanzlers und des Unterkämmerers kam. Das passierte mit Sicherheit im 15. Jahrhundert, aber wahrscheinlich schon am Hof Elisabeths von Pommern Ende des 14. Jahrhunderts und vielleicht auch am Hof Sophies von Bayern Anfang des 15. Jahrhunderts.

Die Größe der Kanzlei der böhmischen Königinnen im 14. Jahrhundert ist wegen den mangelnden Quellen schwer zu rekonstruieren. Man kann annehmen, dass dort neben dem Kanzler auch ein oder eher zwei Notare gleichzeitig arbeiteten. Gänzlich vermissen wir Informationen über eventuelle, einfache Schreiber. Unserer Meinung nach ist nicht anzunehmen, dass die Kanzlei der böhmischen Königinnen im 14. Jahrhundert so weit entwickelt war, dass sie dem drei- oder vierschichtigen Schema entspräche, d.h. aus dem Kanzler an der Spitze, dem Pro-

⁸⁶ Eine nicht zu vernachlässigende Verbindung zwischen der Kanzlei und der wirtschaftlichen Verwaltung ist auch im Fall der königlichen Kanzlei zu konstatieren, Hlaváček (wie Anm. 5), 269–289. Es wäre sicher passend, die verwaltungswirtschaftlichen Bindungen der Kanzleizentren und wirtschaftlichen Institutionen künftig auf allgemeiner Ebene zu untersuchen und zu bewerten.

⁸⁷ Kopiczková (wie Anm. 2), 103–128.

⁸⁸ In Erwägung kommt v.a. der Vergleich mit der am weitesten entwickelten und infolge dessen auch am besten erforschten böhmischen Adelskanzlei der Rosenberger, siehe Šimůnek, Robert: *Správní systém šlechtického dominia v pozdně středověkých Čechách. Rožmberská doména 1418–1472* [Das Verwaltungssystem der adeligen Herrschaft im spätmittelalterlichen Böhmen. Das Rosenberger Dominium 1418–1472]. Praha 2005, 92–94, 142–152.

tonotar als erstem unter den Notaren, den Notaren und den einfachen Schreibern bestünde. Der Titel und das Amt des Protonotars erschienen – unserer Ansicht nach – nur damals, als der Kanzler Ulrich von Sulzbach primär das Amt des Unterkämmerers der Königin bekleidete. Die Würden des Kanzlers und des Protonotars der böhmischen Königin erscheinen in den Quellen sonst nie zu derselben Zeit.

Neue Mitglieder der Kanzleien der böhmischen Königinnen wurden – wie schon erwähnt – aus fähigen und gebildeten Geistlichen, Höflingen und Beamten ausgewählt, die sich in den königlichen Diensten schon bewährt hatten. Dabei findet man keinen Zusammenhang zwischen der Heimat der Königin und den Ursprungsländern dieser Personen. Die Beamten der Königin stammten meistens aus dem Gebiet des Königreichs Böhmen einschließlich der Nebeländer (Mähren oder schlesische Fürstentümer), manche kamen jedoch auch aus Reichsgebieten und aus dem Königreich Polen. Was die gesellschaftliche Herkunft der Beamten der Königin betrifft, kommen unter ihrem Kanzleipersonal keine Angehörige des Herrenstandes oder der weiteren bedeutenderen Adelsfamilien vor. Es ging v.a. um Männer aus den nicht angeborenen (primär bürgerlichen) Familien bzw. um Angehörige des niederen Adels, die sich dank ihrer Bildung und ihrer Fähigkeiten als Geistliche hocharbeiteten. Was diese Aspekte betrifft, ist eine bedeutende Parallelität mit der königlichen Kanzlei zu konstatieren.⁸⁹ Im Zusammenhang mit den Leibgedingevermögen der böhmischen Königinnen lässt sich ein einziger Fall einer Verbindung mit der Kanzlei feststellen, als Hynek von Opatowiec durch die Präsentation Elisabeths von Pommern die Pfarrei des Heiligen Geistes in Königgrätz gewann. Der zweite (scheinbare) Fall, der Simon von Trautenau betrifft, ist irreführend und irrtümlich, weil Simon in der Kanzlei der Königin Elisabeth von Pommern in den 80er Jahren des 14. Jahrhunderts diente, während Trautenau erst 1399 zur Leibgedingestadt der Königin Sophie von Bayern wurde. Allgemein ist zu konstatieren, dass die Benefizien, welche die Beamten der Kanzleien der böhmischen Königinnen für ihre treuen Dienste erhielten, nicht aus den Gütern (einschließlich der Patronatsrechte) stammten, welche die Königinnen hielten. Im Gegenteil erscheinen – neben regional orientierten Belohnungen (polnische Benefizien für Hynek von Opatowiec) – primär die geistlichen Würden und Präbenden unter dem direkten Einfluss des Königs von Böhmen und zwar am öftesten alte Herrscherkapitelfundationen. Neben dem Prager Metropolitankapitel erscheinen oft das Kollegiatkapitel in Alt-Bunzlau und bedeutende Würden in der Allerheiligenkapelle auf der Prager Burg. Gerade im Fall des Allerheiligenkapitels ist Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts eine regelmäßige Verbindung mit dem Amt des Kanzlers der Königin (Dekane Ulrich von Sulzbach und Stephan von Staňkov sowie Propst Sigmund von Budweis) zu beobachten.⁹⁰ Auch das Kapitel in Melnik, das sich ebenfalls unter den Benefizien der führenden Mitglieder der

⁸⁹ Tadra (wie Anm. 2), 9–50.

⁹⁰ Ulrich von Sulzbach vermachte das auf seine Kosten erbaute Dekanhaus seinen Nachfolgern –

Kanzlei der Königin befindet, ist unbedingt als eine der traditionellen Kirchenstiftungen wahrzunehmen, in denen sich der Herrscher einen Haupteinfluss beließ. Die Beamten der Kanzlei der Königin wurden also mit Benefizien und Präbenden nicht von der Königin aus ihren Gütern belohnt, sondern vom Herrscher im Rahmen seines Einflusses und seiner Macht. Dadurch bestätigt sich eine beträchtliche Abhängigkeit der Kanzlei der Königin vom König von Böhmen und zwar auch auf der wirtschaftlichen Ebene der Belohnungen.

Während des gemeinsamen Lebens des königlichen Ehepaars bestand die Produktion der Kanzlei der böhmischen Königinnen vor allem aus den mit dem Hof der Königin verbundenen Dokumenten, wie z.B. Suppliken an den Papst zugunsten ihrer Höflinge oder Privilegien, die oft auf Wunsch ihres königlichen Ehepartners ausgestellt wurden. Während der Witwenzeit der Königinnen beschränkte sich ihre Kanzleiproduktion fast ausschließlich auf Wirtschaftsfragen und die Verwaltung der Leibgedingegüter mit Ausnahme der aktiven Unterstützung Elisabeths von Pommern für ihren jüngsten Sohn, Herzog Johann von Görlitz. Die Nichtexistenz der Amtsbücher in den mittelalterlichen Kanzleien der böhmischen Königinnen wurde von zwei Tatsachen verursacht. Erstens ging es um die Dominanz und den Einfluss der königlichen Kanzlei, zweitens um die Diskontinuität der Kanzleien der Königinnen, welche in der Zeit der Absenz der Königin mit der königlichen Kanzlei zusammenfloss. Für die Entwicklung der Kanzleien der Königinnen war es also nicht nötig, eigene Amtsbücher zu schaffen.

den Dekanen des Allerheiligenkapitels: Libri erectionum archidioecesis Pragensis saeculo XIV. et XV. Liber II. 1375–1388. Hg. von Clemens Borový. Praha 1878, 155–156, Nr. 283; Záruba, František: Capella regia – kaple Všech svatých na Pražském hradě [Capella regia – die Allerheiligenkapelle auf der Prager Burg]. In: *Castelloologica Bohemica* 12 (2010), 104.

Beilage: Verzeichnis der in den Kanzleien der böhmischen Königinnen wirkenden Beamten in den Jahren 1310 bis 1437⁹¹

Nr.	Name	Königin	Daten der urkundlich belegten Wirkung in der Kanzlei	In Quellen angeführte Kanzleiwürden und Art der Wirkung in der Kanzlei	Wirkung in einer anderen Kanzlei und in anderen Diensten (Ämter und Zeit; Hinweis)
1	Konrad	Elisabeth von Böhmen	1323 1329 [schon verstorben]	<i>notarium</i> ⁹² <i>alterius notarii</i> ⁹³	
2	Johann	Elisabeth von Böhmen	1331	<i>domine regine Boemie notarii</i> ⁹⁴	
3	Nikolaus von Horaschdowitz	Elisabeth von Böhmen	1329 1330	<i>notario regine Boemie</i> ⁹⁵ <i>regine cancellario</i> ⁹⁶	
4	Johannes von Neumarkt	Anna von der Pfalz	1351	<i>Romanorum et Boemie regine ... cancellario</i> ⁹⁷	Königliche Kanzlei, Position: Notar, Protonotar und Kanzler in den Jahren 1347–1376 (Bláhová [wie Anm. 15], 77–93).
5	Johann, Sohn Bertholds Zufrazze	Anna von der Pfalz	1353	<i>notario familiari et commensali dicte [Anne] regine</i> ⁹⁸	Königliche Kanzlei, Position: Unternotar, Notar und Sekretär in den Jahren 1353–1365 (Tadra [wie Anm. 2], 103, Nr. 35).

⁹¹ Die Kanzlei der Königin Barbara von Cilli ist nicht in dieses Verzeichnis eingegliedert, weil sie zur gegebenen Zeit als Institution der Königin von Ungarn ohne direkte Beziehung zu den böhmischen Ländern funktionierte.

⁹² Reliquiae tabularum terrae I (wie Anm. 72), 23, Nr. 73.

⁹³ MVB. Tomus Prodromus, 455–457, Nr. 829.

⁹⁴ RBM III, 715–716, Nr. 1834.

⁹⁵ MVB. Tomus Prodromus, 455–457, Nr. 829.

⁹⁶ RBM III, 672–674, Nr. 1722.

⁹⁷ MVB I, 727–728, Nr. 1400.

⁹⁸ MVB II, 12–14, Nr. 26.

6	Unbekannter Bruder von Paul, Sohn Peters von Zembowitz	Anna von Schweidnitz	1358	<i>sui</i> [Anne imperatricis] <i>cancellarii fratri</i> ⁹⁹	
7	Ulrich, Sohn Ulrichs von Sulzbach	Anna von Schweidnitz Elisabeth von Pommern	1359 1360 1366 1368 1371 (April) 1371 (Juli)	<i>notario curie ipsius imperatricis</i> ¹⁰⁰ <i>notario et dispensatori curie sue</i> ¹⁰¹ <i>cancellarium ... nostrum</i> ¹⁰² <i>prothonotarium nostrum</i> ¹⁰³ <i>notario suo</i> [Elisabeth, Romanorum imperatricis] ¹⁰⁴ <i>cancellarium</i> [Elisabeth, Romanorum imperatricis] ¹⁰⁵	Kaplan und päpstlicher Beamter bei der Kurie im Jahr 1377 (MVB IV, 694, Nr. 1216).
8	Markvard, Sohn Syboths von Sulzbach	Anna von Schweidnitz	1360	<i>notario Annae Romanorum imperatricis</i> ¹⁰⁶ <i>notario suo</i> [Annae Romanorum imperatricis] ¹⁰⁷	

⁹⁹ MVB II, 330–331, Nr. 842.

¹⁰⁰ MVB II, 369–370, Nr. 932.

¹⁰¹ MVB II, 415–416, Nr. 1040.

¹⁰² Hack (wie Anm. 27), 216, Nr. 5.

¹⁰³ Hack (wie Anm. 27), 217, Nr. 6.

¹⁰⁴ MVB IV, 92, Nr. 149.

¹⁰⁵ MVB IV, 137–138, Nr. 229.

¹⁰⁶ MVB II, 409, Nr. 1025.

¹⁰⁷ MVB II, 415–416, Nr. 1040.

9	Nikolaus von Krem-sier	Anna von Schweid-nitz	1361 1362	<i>Cancellarius</i> [ange-führt im Kanzleiver-merk] ¹⁰⁸ <i>pridem cancellarii memorie domine Anne Romanorum quondam impe-ratricis et regine Boemie</i> ¹⁰⁹	Kanzlei des Prager Erzbischofs Ernst von Pardubitz, Position: Notar und Protonotar im Jahr 1354 (Tadra [wie Anm. 2], 32–33, Nr. 44); Königliche Kanzlei, Position: Notar, Protonotar, und Sekretär in den Jahren 1354–1361 und 1362–1363 (Tadra [wie Anm. 2], 32–33, Nr. 44)
10	Wenzel, Sohn De-bermanns <i>de Hor</i>	Elisabeth von Pom-mern	1371	<i>antiquo servitore et familiari ac nota-rio suo</i> [Elizabeth, Romanorum impera-tricis] ¹¹⁰	
11	Hynek, Sohn Adams von Opatowiec	Elisabeth von Pom-mern	1373 1375 1377 1378	<i>notario et capella-no suo</i> [Elizabeth, Romanorum impera-tricis] ¹¹¹ <i>cancellario et capel-lano suo</i> [Elizabeth, Romanorum impera-tricis] ¹¹² <i>myner frouwen kan-zeler</i> ¹¹³ <i>myner frouwen can-zeler</i> ¹¹⁴ <i>cancellario suo et familiari</i> [Elizabeth, Romanorum impera-tricis] ¹¹⁵	

¹⁰⁸ Pelzel (wie Anm. 21), 3–7.

¹⁰⁹ MVB III, 21–22, Nr. 16.

¹¹⁰ MVB IV, 93, Nr. 151.

¹¹¹ MVB IV, 351–352, Nr. 619.

¹¹² MVB IV, 588, Nr. 1034.

¹¹³ CDLS III, 20.

¹¹⁴ CDLS III, 31–32.

¹¹⁵ MVB V/1, 20–21, Nr. 4.

			1379	<i>cancellarius Serenissime principis d. Elizabeth Romanorum imperatricis</i> ¹¹⁶ [Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹¹⁷ <i>myner frauwen der keyserine kanczeler</i> ¹¹⁸	
12	Heinrich	Elisabeth von Pommern	1374	<i>nejvyšší písař císařovny římské</i> ¹¹⁹ [der höchste Schreiber der römischen Kaiserin]	
13	Friedrich von <i>Scamhaym</i>	Elisabeth von Pommern	1382	[Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹²⁰	
14	Andreas	Johanna von Bayern	1385	[Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹²¹	
15	Simon von Trautenau	Elisabeth von Pommern	1387 1389	<i>Symon prothonot.</i> ¹²² [Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹²³ [Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹²⁴	

¹¹⁶ Listář veřejného notáře (wie Anm. 38), 41, Nr. 26.

¹¹⁷ Archiv pražské metropolitní kapituly I (wie Anm. 38), 126, Nr. 446.

¹¹⁸ CDLS III, 52.

¹¹⁹ Nach Wiesenbergerová (wie Anm. 2), 137 (Die Urkunde wurde infolge des mangelnden Quellenhinweises nicht konsultiert).

¹²⁰ CIM II, 741–742, Nr. 581.

¹²¹ Über Formelbücher II (wie Anm. 53), 141–142, Nr. 171.

¹²² CIM IV/1, 197–199, Nr. 133.

¹²³ CIM II, 808–809, Nr. 631.

¹²⁴ RBMVIV V/1, 154, Nr. 326.

16	Stephan von Staňkov	Sophie von Bayern	1399 1402 1404 1405 1413	[Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹²⁵ [Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹²⁶ <i>cancellarii domine regine</i> ¹²⁷ <i>Cancellarius</i> [domine Regine] ¹²⁸ [Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹²⁹	
17	Sigmund von Budweis	Sophie von Bayern	1402 1411 1414 1415–1416 1422–1425	[angeführt auf dem Dorsum der Urkunde als Registrator] ¹³⁰ <i>notarius dominae reginae</i> ¹³¹ [Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹³² <i>cancellarii dominae reginae</i> ¹³³ [Autor des Urkundenkonzeptes, angeführt im Relationskonzeptvermerk] ¹³⁴	

¹²⁵ CIM II, 928–930, Nr. 718.

¹²⁶ RBMVIV V/2, 72, Nr. 769.

¹²⁷ Tomek (wie Anm. 54), 88.

¹²⁸ Biener z Bieneberka (wie Anm. 55), 236–237.

¹²⁹ Sedláček (wie Anm. 58), 165.

¹³⁰ RBMVIV V/2, 72, Nr. 769.

¹³¹ Tomek (wie Anm. 65), 134–135.

¹³² RBMVIV III, 295, Nr. 750.

¹³³ Tomek (wie Anm. 65), 135, Nr. 576.

¹³⁴ Kopičková (wie Anm. 69), 124–135, Nr. 6–8, 15–18, 20–21, 26, 28.